

Tipps und Leitlinien für Gebärdensprachdolmetscherinnen an Regelschulen

von Sabine Voss und Karin Kestner

Einsätze an Regelschulen

Allgemeines:

- Üblicherweise wird der Unterricht in DGS übertragen. Einige wenige Sequenzen innerhalb des Deutschunterrichts werden in andere Sprachen (LBG, PMS, ...) gedolmetscht (siehe Deutschunterricht).
- (Gehörlose) Kinder haben ihren Spracherwerb beim Eintritt in die Schule noch nicht abgeschlossen. Sie machen daher sprachliche Fehler und sind dadurch oft schwer zu verstehen. Wichtig ist es sich Zeit zu nehmen das Kind möglichst im Vorfeld kennen zu lernen, um sich in Ruhe sprachlich annähern zu können. Besonders wichtig ist, dass das gehörlose Kind nicht entmutigt wird und irgendwann keine aktive Beteiligung mehr zeigt. Hilfreich kann es sein sich montags morgens (oder sonntags abends) mit den Eltern kurz auszutauschen, was das Kind am Wochenende gemacht hat, damit im Erzählkreis (der an fast allen Schulen montags morgens stattfindet) richtig gevoickt werden kann.
- Im Unterricht sollte der Gebärdensprachdolmetscher, für alle Kinder der Klasse gut sichtbar, vorne neben dem Lehrer stehen. So können die hörenden Kinder „nebenbei“ Gebärdensprache lernen und der Lehrer bekommt mit, ob der Gebärdensprachdolmetscher schon „fertig“ gebärdet hat.
- Die „normale“ Dolmetscherrolle gibt es bei Einsätzen in der Grundschule nicht. Ein Dolmetscher wird vorrangig als weitere erwachsene Person wahrgenommen. Da sich die Kinder oft an den Dolmetscher wenden, wenn sie Hilfe brauchen (Schuhe binden, Jacke zumachen, Mäppchen öffnen, Stift spitzen, Streit schlichten, trösten, bei schweren Aufgaben, ...) sollten möglichst genaue Absprachen mit den Lehrern getroffen werden, was o.k. ist und was nicht. Je nach Lehrer, Dolmetscher und Fach kann und darf es starke Abweichungen geben.
- Der Dolmetscher ist ein sprachliches Vorbild für alle Beteiligten und an der Schule oft der einzige Experte für Gebärdensprache, Gehörlosenkultur und dergleichen. Eine zusätzliche Aufgabe ist folglich die Öffentlichkeitsarbeit.
- Da ein Dolmetscher keine Lehramtsausbildung hat und daher keine oder wenig Kenntnisse über die Didaktik hat, sollten Fragen der Kinder bezüglich der Richtigkeit ihrer Aufgaben nicht beantwortet werden. (Je nach Entwicklungsschritt im Schriftspracherwerb kann ein orthographisch falsch geschriebenes Wort vom Lehrer als richtig beurteilt werden, weil alle Laute enthalten waren. Im Mathematikunterricht werden Aufgaben zum Teil ganz anders gerechnet als man es selbst früher gelernt hat, usw.)

- Ein Dolmetscher ist nicht nur für das gehörlose Kind in der Klasse sondern für alle Kinder und die Lehrer da. (Es wird ja auch für die hörenden Kinder gevoicet.) Ein zu starker Fokus auf das gehörlose Kind würde dieses in eine „Sonderrolle“ bringen.
- Abgrenzungen sind wichtig und sollten von Beginn an vorgenommen werden:
 1. Ob man Hilfsarbeiten für die Lehrer übernehmen möchte (kopieren gehen, was aus dem Lehrerzimmer holen, Aufgaben korrigieren, Gruppenarbeiten anbieten, ...),
 2. Aufsicht führen möchte („Ich gehe nur mal schnell was kopieren.“),
 3. Fragen der Eltern bezüglich des Verhalten ihres Kindes im Unterricht beantwortet (hat das Kind sich gemeldet, aufgepasst, alles verstanden, ...),
 4. Fragen von Lehrern über andere Lehrer beantworten möchte („Sind die bei dem auch so laut?“, „Wie macht das denn Herr XY?“),
 5. Bei fehlenden Absprachen zwischen den Lehrern vermitteln möchte u. s. w.
- Es sollte ein Dolmetscherordner angelegt werden, in den alle relevanten Unterrichtsmaterialien, Einsatzpläne, etc. kommen.
- Direkt zu Beginn sollten Namensgebärden für alle Kinder und Lehrer der Klasse überlegt werden. Diese können auf eine Liste geschrieben und im Dolmetscherordner abgeheftet werden. (Dann kann man jederzeit nachschauen, wenn man eine vergessen hat.) Die Namensgebärden sollten niemals stigmatisierend oder negativ sein („der Kleine“, „die Pickelige“, o.ä.). Das verletzt die Kinder.
- Direkt am Anfang sollte für einen geeigneten Stuhl gesorgt werden. Zu kleine Stühle bringen den Dolmetscher auf die Ebene der Kinder und schädigen auch noch den Rücken.
- Da man durchgehend als Vorbild wahrgenommen wird, sollte man auf das eigene Verhalten achten (kein Kaugummi kauen, Handy lautlos, nicht im Unterricht essen, möglichst in den Pausen auf die Toilette gehen, ...)
- In der Schule kann auf schwarze Kleidung verzichtet werden (für Kinder besser freundliche Farben ohne Muster wählen).
- Bei Gesprächen unter Kindern versuchen das Register der Kinder zu treffen (sowohl beim Voicen als auch beim Signen).
- Pausengespräche: Wenn möglich die Aussagen der hörenden Kinder nicht dolmetschen, sondern die Kinder befähigen (Gebärden zeigen) selbst zu gebärden. Am Anfang sollte darauf geachtet werden nicht zu komplexe Sätze zu formulieren. Lieber wenige richtige Gebärden als viele die entmutigen.
- Das Absehen und Sprechen üben sollte bei Bedarf fachmännisch von Logopäden außerhalb der Unterrichtszeiten bearbeitet werden. Der Auftrag der Schule ist Bildung zu vermitteln.

- Das gehörlose Kind ist in der Gemeinschaft der hörenden Kinder nicht anders zu bewerten als alle anderen Kinder auch (darf Quatsch machen, nicht aufpassen, sich ablenken lassen, etc.)
- In einigen Situationen kann es erforderlich sein, sich mit dem gehörlosen Kind aus der Gruppe zu entfernen und getrennt zu arbeiten. (Z. B. wenn die Klasse lautes Vorlesen übt). Diese Zeit kann z. B. dafür genutzt werden, „Sinn erfassendes Lesen“ zu üben (Immer in Absprache mit den Lehrern!)
- Einwürfe der anderen Kinder werden prinzipiell gedolmetscht. Es ist für Kinder und deren Sozialisation wesentlich, dass sie Meinungen und Haltungen anderer Kinder und deren Verhalten kennen lernen.
- Die Lehrer und auch die anderen Kinder sollten das gehörlose Kind in der zweiten Person ansprechen. (Keine Ansprache in der dritten Person.)
- Das Verstehen des Dolmetscher-Konzeptes:
- Gehörlose Kinder wissen nicht unbedingt, dass der Dolmetscher wenn er „Ich“ gebärdet nicht selbst spricht und sich meint, sondern gerade in der Person des Lehrers spricht und dieser „Ich“ gesagt hat. Wann gehörlose Kinder das begreifen ist unterschiedlich. Die meisten gehörlosen Kinder schaffen dies im Alter von sechs bis zehn Jahren (68%). Es sind jedoch 16%, die erst ab zehn Jahren (13,5% von 10 bis 12 und 2,5% ab 12 Jahren) zu dieser Einsicht gelangen. Dementsprechend muss oft klar gemacht werden, wer gerade spricht.
- Beim Dolmetschen von Geschichten ist Mimik besonders wichtig, um die Geschichte spannend werden zu lassen.
- Die Art und Weise des Sprechens der hörenden Kinder (stottern, zu leise, nuscheln, ...) sollte transportiert werden. Ebenfalls müssen gehörlose Kinder lernen groß und deutlich zu gebärden.
- Wenn gehörlose Kinder in den Unterricht „reingebärden“ ohne sich zu melden kann der Dolmetscher das Kind darauf hinweisen, dass es sich melden soll. Je nach Situation sollte aber auch „reingevoigt“ werden, damit das Kind lernt sich an die Klassenregeln zu halten.
- Das Fingeralphabet sollte langsam ausgeführt werden.
- Bildhaftes Dolmetschen ist wichtig.
- Verortungen werden von Kindern mit sechs Jahren noch nicht verstanden. Es muss also wiederholt werden, was auf der Verortung war. Auch bei constructed action muss das bedacht werden.
- „Fachbegriffe“ bzw. Begriffe, die in Tests abgefragt werden, sollten immer mal wieder buchstabiert oder (noch besser) aufgeschrieben werden. Wenn nur die Gebärde benutzt wird, ist kein Lernen durch Wiederholung gegeben.

- Es ist empfehlenswert Weiterbildungen zu besuchen, bei denen man lernt wie man Geschichten spannend gebärdet (am besten von gehörlosen Elternteilen).
- Es empfiehlt sich ein Dolmetscherteam aus drei bis vier Dolmetschern zusammen zu stellen. Hierbei sollte jeder Dolmetscher einen festen Tag übernehmen und die anderen Tage werden im Wechsel aufgeteilt. Vorteil: Langfristige Planung, Ersatz bei Krankheit, etc.)
- Einer der Dolmetscher sollte CODA (mit Abschluss) sein. (So ist gewährleistet, dass es eine Person gibt, die Muttersprachler ist und das Kind auch dann versteht, wenn es noch viele Fehler beim Gebärdensprachen macht.)
- Es sollten regelmäßige Teamtreffen zum Austausch über Probleme, wer macht was wie, Vokabeln, etc. stattfinden. Dabei sollten sich mal nur die Dolmetscher und mal Dolmetscher und Lehrer gemeinsam treffen.
- Organisation: Ein Einsatzplan sollte vom 01.01. bis zu den Sommerferien und von den Sommerferien bis zum 31.12. geschrieben werden. Hierbei werden alle Ferienzeiten und Feiertage, sowie bewegliche Ferientage der Schule berücksichtigt. Der fertige Plan wird den Eltern und Lehrern zur Verfügung gestellt damit diese immer wissen wer wann kommt. (Krankheitsmeldung wenn das Kind krank ist.)
- Bezahlung, Ausfallkosten und weitere Konditionen werden vertraglich (und unbedingt schriftlich) mit dem Kostenträger oder den Eltern (persönliches Budget) vereinbart.
- Bei schulischen Veranstaltungen wie Ausflügen, Bundesjugendspielen, Theater, Schulgottesdiensten, Aufführungen etc. ist immer ein Dolmetscher dabei.
- Die Kinder müssen zunehmend lernen die Verantwortung für ihr Arbeitsverhalten zu übernehmen. Wenn das Kind wichtige Inhalte aufgrund von Unaufmerksamkeit nicht mitbekommen hat sollte es nicht immer vom Dolmetscher wiederholt werden. (Entweder voicen oder das Kind auffordern jemand anderen zu fragen.)
- In den Hofpausen sollte in den ersten Wochen der Dolmetscher bei der Klasse bleiben. Nach und nach kann man sich von der Gruppe entfernen. Gut ist wenn die Kinder wissen wo man zu finden ist. Dann können sie sich an den Dolmetscher wenden wenn Unklarheiten beseitigt werden sollen.
- Streit und Rangeleien zwischen den Kindern: Bei Handgreiflichkeiten sollte der Dolmetscher (wenn gerade kein Lehrer anwesend ist) dazwischen gehen und die Kinder voneinander trennen. Die „Nachbesprechung“ übernimmt der Lehrer.
- Für Ruhe im Klassenraum ist der Lehrer verantwortlich. Einzelne Kinder können aber auch vom Dolmetscher freundlich ermahnt werden.
- Der Unterrichtsstil und das Verhalten des Lehrers werden vom Dolmetscher nicht beurteilt oder kommentiert.

Sport:

- Bei Reaktionsspielen ist schnelles Dolmetschen wichtig! Daher vorher den Lehrer fragen was als nächstes gesagt wird (Feuer, Wasser, Erde, Luft)
- Einige gehörlose Kinder haben Gleichgewichtsprobleme (Schwebebalken). Bei Bedarf sollte der Lehrer darauf hingewiesen werden, weil er es evtl. nicht weiß.
- Bei akustischen Hinweisen (Trillerpfeife) die Lehrer bitten auch visuelle Hinweise zu geben (Hand heben).
- Den Lehrer bitten erst die ganze Übung zu erklären und dann machen zu lassen. (Lehrer machen oft Zurufe während der Übung.)

Religion:

- Vorbereitungsmaterial erfragen und Gebärden nachschauen.
- Lieder vorher geben lassen (Textblatt mit Noten) Der Text wird dem gehörlosen Kind einmal vollständig in DGS übertragen (damit es den Inhalt verstehen kann). Wenn gewünscht ist, dass alle Kinder der Klasse mitgebärden sollen, ist LUG zu empfehlen (die hörenden Kinder erwarten zum gesungenen Wort die passende Gebärde). Andernfalls kann auch bei DGS geblieben werden (möglichst wenige Gebärden und wenn es geht poetisch). Die „endgültige Version der Gebärden“ wird in Glossen unter den Text geschrieben und im Dolmetscher hinterlegt. Alle Dolmetscher gebärden das Lied gleich!

Musik:

- Ästhetischer Lustgewinn bei Liedern etc. ist nicht oder kaum gegeben. Dies sollte beachtet werden wenn die Motivation des gehörlosen Kindes ggf. nicht dem Enthusiasmus der hörenden Kinder gleichkommt, die gut gelaunt und laut die Lieder mitschmettern.
- Bei Rhythmus-Übungen (Mitklatschen) das Kind unterstützen (z. B. Anzahl der Schläge mitteilen, ...).
- Bei der Umsetzung des Musikunterrichts ist Kreativität gefragt.

Kunst:

- Hörspiele, die während Einzelarbeit laufen, können nicht übersetzt werden (Das gehörlose Kind müsste sonst die ganze Zeit den Dolmetscher anschauen.)
- Besonders im Kunstunterricht freuen sich die meisten Lehrer, wenn die Dolmetscher mithelfen (Wasser verteilen, Farbkästen öffnen, Materialien austeilten, etc.). Der Dolmetscher sollte hierbei gut auf sich achten und sich nicht über das eigene Wohlbefinden hinaus „einspannen“ lassen.

Sachunterricht:

- Gehörlose Kinder können häufig im Vergleich zu hörenden Kindern auf weniger Alltags- und Allgemeinwissen zurückgreifen. (Keine Hörspiele, keine Fernsehsendungen für Kinder, wenig kulturelle Angebote für gehörlose Kinder, ...) Beste-hende Lücken sollten wenn möglich vom Dolmetscher gefüllt werden.
- Texte, die von den Kindern erarbeitet werden sollen, werden grundsätzlich in DGS gedolmetscht. Die einzutragenden Antworten gibt das Kind in Gebärdensprache und der Dolmetscher übersetzt in LBG, was das Kind schreiben soll.
- Das Erfassen der Inhalte steht im Vordergrund. Das Beherrschung der deutschen Schriftsprache und Leseverständnis werden im Deutschunterricht geübt.
- Vorbereitungsmaterial erfragen!
- Bei Filmen ist es für gehörlose Kinder eine besondere Herausforderung Text und Bild mitzubekommen. (evtl. Inhalt vorher besprechen oder zweimal gucken?)
- Durch Rückfragen an das Kind kann überprüft werden was verstanden wurde.
- Hörende Kinder nicht überfordern (bei Gruppenarbeit immer Gebärdensprach-dolmetscher dabei.)
- Bei frei geschriebenen Texten wird das gehörlose Kind anfangs in DGS-Grammatik schreiben und darf das auch.

Matheunterricht:

- Textaufgaben werden in DGS gedolmetscht.
- Für Textaufgaben werden Schlüsselbegriffe gesammelt und der Grundrechenart zugeordnet (hinzugemacht = plus, verteilen = geteilt, dreifach = mal, wegnehmen = minus), damit das Kind sukzessive selbstständig die Aufgaben lösen kann.

- Der ganzen Klasse die Zahlengebärden beibringen.
- Bei graphischen Darstellungen (Zahlenstrahl oder dergleichen) sollte der Dolmetscher möglichst nah an der Tafel stehen. Wann gespiegelt gedolmetscht wird und wann nicht, könnte Thema für einen Workshop sein. Auf jeden Fall nicht innerhalb eines Bildes wechseln.

Deutschunterricht:

- Vorschlag an Lehrer: Substantive in der Farbe des Artikels schreiben (die = rot, der = blau, das = grün)
- Substantive immer mit Artikel schreiben. (Gehörlose Kinder müssen diese auswendig lernen.)
- Diktate werden in LBG gedolmetscht (wobei die Wortendungen buchstabiert werden: DU GEH-S-T MORGEN IN-S KINO).
- Wortarten werden Farben oder geometrischen Formen zugeordnet (z. B. Adjektive = Dreieck, Verben = Kreis, ...)
- Das Fingeralphabet für die ganze Klasse einführen.
- Gehörlose Kinder lernen über die „Ganz-Wort-Methode“ schreiben. Sie denken und lernen in Bildern und merken sich das Wortbild. Da sie die Schriftsprache als Fremdsprache erwerben, brauchen sie länger als hörende Kinder.
- Gehörlose Kinder schreiben in der Grammatik der Gebärdensprache.
- Die Struktur der Schriftsprachgrammatik müssen sie auswendig lernen.
- Die Unterrichtsmaterialien sollten ggf. an diese speziellen Bedürfnisse angepasst werden.
- Die Konjugation regelmäßiger sowie unregelmäßiger Verben müssen auswendig gelernt werden.
- Freies Schreiben darf in Gebärdensprachgrammatik geschehen, da es hierbei um den Wortschatz und den Spaß am Schreiben gehen sollte.
- Bei stilistischen Übungen (z. B. Aufsätze schreiben) sollte dieser Teil bewertet werden und die Grammatik außer Acht gelassen werden.
- Gehörlose Kinder können nur sehr bedingt mit der Anlauttabelle arbeiten. Man kann das Arbeiten mit Anlauten mit PMS dolmetschen.

- Macht das Kind auffallend viele Fehler in der Rechtschreibung einzelner (bekannter) Wörter sollte es auf Legasthenie überprüft werden (geht vielleicht beim Lehrer unter). Da wie erwähnt Wörter mittels Wortbild gelernt werden, machen gehörlose Kinder „normalerweise“ wenig Rechtschreibfehler.
- Gedichte werden erst einmal vollständig in DGS gebärdet, um dem Kind den Inhalt zu vermitteln. Dann lernt das Kind das Gedicht in LBG auswendig und sagt es in LBG auf. Der Dolmetscher voigt dann das Gedicht. (Am einfachsten ist es wenn der Dolmetscher kurzfristig das Gedicht auswendig lernt ;-).)

Englischunterricht:

- Entweder wird eine englische Gebärdensprache verwendet oder deutsche Gebärdensprache (LBG) mit englischem Mundbild.
- Der Fokus im Englischunterricht liegt bei gehörlosen Kindern auf dem Erwerb der Schriftsprache.

Nachteilsausgleich:

- Bei Klassenarbeiten kann eine Prüfungszeitverlängerung erwirkt werden.
- Evtl kann bei geschriebenen Texten eine Benotung wie bei Legasthenikern vereinbart werden.